

Jeremia 16,20  
23.3.2024

Herzlich willkommen zur Hornbacher Losungsandacht.  
Ich bin Volker Kungel von der Stadtmission in Zweibrücken.

Die Losung für heute steht im Buch des Propheten Jeremia, Kapitel 16, Ver 20: *„Wie kann ein Mensch sich Götter machen?“*

Vor meinem inneren Auge sehe ich Jeremia vor mir. Ungläubig - ja fassungslos - schüttelt er den Kopf und sagt: *„Wie kann es denn sein, dass wir Menschen uns Götter machen?“*

Der Prophet entrüstet sich, weil er weiß: Gott ist unser Schöpfer. Nicht wir machen uns unseren Gott, sondern Gott kreiert uns Menschen. Gott ist unser Schöpfer, nicht wir sind die Schöpfer Gottes.

Für Jeremia steht da etwas Kopf. Es ist eine verkehrte Welt: Das Geschöpf macht sich zum Schöpfer und bastelt sich seinen Gott.

Das ist doch eigenartig. Irgendetwas scheint in uns zu stecken, das uns dazu bringt, uns Götter zu machen. Wir brauchen das wohl, dass wir uns an etwas Größeres verlieren: Wir verehren Fußballspieler, wir beten Popstars an, wir vergöttern unsere Kinder oder unseren Besitz.

Scheinbar ist da ein Vacuum in uns, das nur von Gott gefüllt werden kann. Stimmt es, dass wir hoffnungslos religiös sind?

Immer wieder kritisieren die biblischen Schriftsteller, dass wir Menschen uns Götter machen. Jeremia treibt seine Kritik auf die Spitze und beschreibt, was wir da tun:

*„Da holt einer Holz aus dem Wald, der Schnitzer macht daraus eine Figur. Man schmückt sie mit Silber und Gold, befestigt sie mit Hammer und Nagel, damit der Gott nicht wackeln kann. Wie Vogelscheuchen im Gurkenfeld stehen sie und reden nicht. Man muss sie tragen, sie können nicht gehen.“* (Nachzulesen bei Jeremia 10, 3ff)

Wir basteln uns Götter, wir vergöttern Menschen und Dinge, die uns doch nicht helfen können. Warum tun wir das?

Ich habe den Eindruck, dass wir Menschen so gestrickt sind. Wir brauchen etwas, an das wir unser Herz verlieren können. Wenn wir uns gerne an etwas Größeres verlieren, wenn aber die selbstgemachten Götter nicht taugen, dann ist die Frage: Wem sollen wir unser Herz dann schenken?

Der Kirchenvater Augustin hat einmal gesagt: „... unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir.“ Ich glaube, dass er damit den Nagel auf den Kopf getroffen hat. Die Leere in uns, die Suche nach etwas, an das wir uns verlieren können, das zeigt mir: Wir sind auf Gott hin geschaffen.

Wir werden erst dann Frieden finden, wenn wir uns mit Gott verbunden haben.

Gott hat uns aus Liebe wunderbar gemacht. Weil er uns liebt, ist er für uns in den Tod gegangen. Mit diesem Gott zu leben, gibt uns Sinn und Ziel.

Unser Gott lebt. Er spricht. Er handelt in der Geschichte. Er nimmt uns an der Hand. Er rettet uns. Wozu brauchen wir dann noch andere Götter?

Ich wünsche ihnen einen guten und gesegneten Tag.